

Der Real-Markt im City Center macht dicht

Geschäftsaufgabe für Ende März 2007 angekündigt — Wirtschaftliche Gründe — 61 Mitarbeiter sind betroffen

VON BIRGIT DACHLAUER

FÜRTH — Das Fürther City Center verliert einen seiner wichtigsten Kundenmagneten: Der Lebensmittelmarkt Real macht dicht.

Oberbürgermeister Thomas Jung appelliert nun an das Management der Ladenpassage, „den Ernst der Lage zu begreifen“. Damit die mit der Umgestaltung der Fußgängerzone derzeit auf vollen Touren laufende Entwicklung der Innenstadt keinen herben Rückschlag erleide, müssten die Eigentümer die Lücke rasch schließen und das in die Jahre gekommene City Center „endlich sanieren“.

Die Real SB Warenhaus GmbH mit Sitz in Mönchenglöblich hat – so Wirtschaftsreferent Horst Müller und der Geschäftsführer der City Center Management GmbH, Dirk Achenbach – ihre Räume im City Center gekündigt. Auf Nachfrage bestätigte Real-Sprecher Markus Jablonski noch gestern Abend die Standortschließung „voraussichtlich Ende März 2007“. Ausschlaggebend seien wirtschaftliche Gründe.

Ungern im Keller

Wie berichtet, ist die Verbrauchermarktkette Real stark angeschlagen. Nach dem „Gammelfleisch“-Skandal um umetikettiertes Hackfleisch büßte die Metro-Tochter in Deutschland fast zehn Prozent des Umsatzes ein und rutschte in die roten Zahlen. Wirtschaftsreferent Müller nimmt an, dass dies sowie die Lage des Vollsortimenters in der Innenstadt und noch dazu in einem Einkaufszentrum ausschlaggebend für die Geschäftsaufgabe waren. „Diese SB Warenhäuser gehen ungern in den Keller. Die bevorzugten Standorte am Stadtrand mit ebenerdigen, kostenlosen Parkplätzen, weil sie dort höhere Umsätze machen.“

Seit der Eröffnung des City Centers vor 21 Jahren sind 7000 Quadratmeter – das entspricht fast einem Viertel der Verkaufsfläche der gesamten Ladenpassage – mit einem Lebensmittelmarkt belegt. Auf Attracta folgte Meister und 1997 Real. Achenbach spricht von seinem „Magnetmieter“, Müller vom „Frequenzbringer“. Es habe viele Versuche gegeben, Real zu halten, sagt Müller, „aber leider waren sie ohne Erfolg“.

Der Optimismus des Wirtschaftsreferenten bezüglich der Nachfolgersu-



Zieht nicht mehr lange die Kundschaft an: Die Tage des Real-Verbrauchermarkts im City Center sind gezählt. Das Unternehmen will den Standort aus wirtschaftlichen Gründen schließen.
Foto: Günter B. Kögler

che hält sich in Grenzen. Denn: Gerüchte um eine drohende Schließung von Real kursieren seit längerem. Müller hat daher immer wieder versucht, Interessenten für die Flächen im City Center zu gewinnen. „Aber die großen SB Warenhäuser winken alle ab.“ Ihr „Nein“ gelte dabei nicht dem Standort Fürth, sondern stets dem Standort City Center.

„Um die großen SB Warenhäuser wie Walmart, Toom oder Kaufland bemühen wir uns im Prinzip nicht mehr“, erklärt Dirk Achenbach. Seine City Center Management GmbH hat nun einen Spezialisten engagiert, der Nachmieter finden soll. Vier „viel ver-

sprechende“ Interessenten gebe es, darunter befinde sich ein Supermarkt. Achenbach betrachtet die jüngste Entwicklung positiv. Er sieht eine „riesige Chance auf eine grundlegende Umkonzeptionierung“.

Grundgedanke sei die Aufteilung der Real-Verkaufsfläche in drei bis vier kleinere Flächen. Der Vorteil: „Bei mehreren Mietpartnern verteilt sich das Risiko, da ist die Abhängigkeit von einem Einzelnen nicht so groß.“ Achenbach, demzufolge ein Lebensmittelmarkt und einige Nonfood-Geschäfte ins Haus kommen sollten, ist sicher, „dass wir die neue Vermietung bis Herbst unter Dach und Fach haben“.

Nach Angaben der Gewerkschaft ver.di beschäftigt Real zurzeit 61 Menschen im City Center. Diese seien über die bevorstehende Schließung informiert worden, teilt Unternehmenssprecher Jablonski mit und fügt hinzu, dass zurzeit versucht werde, „möglichst viele“ der Fürther Mitarbeiter in Häusern in der näheren Umgebung unterzubringen. In Mittelfranken sind das drei Märkte in Nürnberg sowie je einer in Ansbach und Schwabach. Die Chancen, dass diese Häuser die Fürther Belegschaft aufnehmen werden, stehen nach Einschätzung von ver.di-Gewerkschaftssekretärin Rita Wittmann allerdings „nicht sehr gut“.